

Sulzenmos rühmt in seinem „Bayrisch Stammens-Buch“ (Inggolstadt 1585), daß er dem Grafen Joachim viele Aufschlüsse über die bayrischen Geschlechter verdanke. (Vgl. Huschberg, Geschichte des Herzogl. und gräflich-Gesamthausen Ortenburg, Sulzbach 1828; Heigel, in der Allgem. deutschen Biographie XXIV, 498 ff.; Knüpfer, Die Feichbewegung in Bayern unter Herzog Albrecht V., München 1891, 151 ff.) [Weber.]

Orthodoxie, Fest der (παρθενικὴ τῆς ὀρθοδοξίας), heißt in der griechischen Kirche eine Erinnerungsfeier an die endgültige Beendigung des sog. Bilderstreites (s. d. Art. II, 825). Das Fest wird jährlich am ersten Fastensonntage (nach griechischer Zählung) begangen und hat ein eigenes Officium. Beim Beginne desselben in der Nacht wird ein Hymnus auf die Bilder gesungen, welchen der Confessor Theophanes von Jerusalem verfaßt hat; dann wird eine Legende verlesen über die Geschichte der Bilderverfolgung. Am Morgen des Festes findet eine feierliche Procession statt, bei welcher das wahre Kreuz vorangetragen, heilige Bilder herumgeführt und Hymnen zu ihrer Ehre gesungen werden. — Diesem jährlichen Feste und der Verwehung des Bildercultes mit der Liturgie ist es zuzuschreiben, daß seit dem Jahre 842 der Bilderstreit in der griechischen Kirche endgültig abgethan war. (Vgl. Leo Allatinus, De dominicis et hebdom. Graec. [Appendix zu De eccl. Occid. et Orient. perp. consensu, Colon. 1648, 1400 sqq.]; Combefis, Bibl. Graec. PP. auctar. novissimum II [Hist. haer. Monothel.], Paris. 1648, 716 sqq.; Baron., Annal. ad a. 842, n. 27 sqq.; Walsh, Entwurf einer vollständigen Historie der Regereien X, Leipz. 1782, 799 ff.; [Lüb.] Theol. Quartalschr. 1846, 424; Daniel, Cod. liturg. IV, 1, Lipsiae 1853, 216 sq.; Nilles, Kal. manuale utriusque eccl. II, Oenip. 1881, 100 sqq.) [Marz.]

Ortlieb, **Ortliebeser**, s. Brüder und Schwestern des freien Geistes II, 1341 f.

Ortwin, s. Gratus.

Orval (Aurea Vallis), berühmte mittelalterliche Abtei im Süden der belgischen Provinz Luxemburg, hart an der französischen Grenze. Ihre Gründung vollzog sich in drei verschiedenen Zeitschnitten. Im J. 1070 kamen Benedictiner aus Calabrien in die Gegend, um der Gräfin Mathilde von Chiny den Leib ihres Gemahls, Arnoul von Grançon, der im Kampfe gefallen, zu überbringen. Sein Nachfolger Arnoul bezw. Arnulf II., fünfter Graf von Chiny, bewog die Ordensleute, im Lande zu bleiben, und überwies ihnen das noch unwirthliche Thal zur Niederlassung. Freilich konnte er, da er selber Lehensmann war, Grund und Boden vorerst nur zur Nutznießung hergeben; allein schon 1077 überwies seine Lehensherrin Mathilde von Toscana, die Wittve Gottfrieds des Buckligen, Herzogs von Lothringen, der Stiftung das Lehensgut zu unbeschränktem Eigenthum und stiftete die junge Ansiedlung mit mannigfachen Vorrechten und Wohlthaten aus. Ihr Name ist denn auch in

den Annalen der Abtei hochgefeiert, und die Legende weiß von persönlichen Besuchen im Kloster, von Verlust und Wiedergewinn eines werthvollen Ringes, von ihrer Trauer um den jähen Verlust eines Söhnchens, das im Eise der Semoy's verunglückt sei, und von ihrem Entziden über das „goldene Thal“, das der Abtei ihren Namen geliefert (Orval = Val d'or), zu erzählen. Die mühterne Geschichtsforschung vermag von alledem nichts zu bestätigen: es ist nicht bekannt, daß Mathilde Italien überhaupt verlassen oder je Kinder gehabt habe. Vielleicht liegt eine Verwechslung mit jener andern Mathilde von Chiny vor. Absolut sicher ist jedenfalls, daß nicht der Name Orval aus Aurea Vallis entstanden ist, sondern umgekehrt das ursprüngliche, dem ersten Bestandtheile nach vernünftlich germanische Orval nach mittelalterlichem äußerlichen Brauche erst künstlich ins lat. Aurea Vallis umgeprägt ist. Aus unbekanntem Gründen verließen die ersten Ansiedler nach etwa 30 Jahren den Ort ihres Fleißes wieder, und an ihre Stelle berief dann Arnulf's Sohn Otto im Einverständniß mit Bruno, Erzbischof von Trier, 1110 Augustiner-Chorherren aus Trier (die Zeugnisse gehen hier allerdings aus einander), die es aber noch weit weniger lange aushielten. Da bat endlich Otto's Sohn, Graf Albert, durch seinen hochangesehenen Onkel Alberon, Bischof von Verdun, den hl. Bernhard von Clairvaux um einige von ihm herangebildete Mönche, und wenige Tage darauf schon schickte dieser sieben Angehörige des Klosters Trois-Fontaines, an ihrer Spitze den Dom Constantin, den ersten der 51 oder 52 Cistercienser-Äbte, die Orval gehabt hat. Am 9. März (nach anderer Angabe erst am 7. Juni) 1131 langte die neue Schaar in Orval an, und der endgültig gegründeten Abtei bestätigte 10 Jahre später eine Bulle Innocenz' II. vom 12. April 1141 alle ihre Rechte und Güter. Nur erst langsam hob sich der Wohlstand der fleißigen, immer mehr geschätzten Ordensleute. Desto größern Reichthum brachten spätere Jahrhunderte, und um 1750 stand die Abtei auf der Höhe ihrer Macht. Nicht weniger als 300 Städte, Dörfer, Weiler und Höfe konnte sie da ihr eigen nennen; ihr Einkommen überstieg 1200 000 Livres; alle Künste, alle Zweige der Industrie standen bei ihr in Blüte. Aber bezeichnend ist es, wie die Mönche zu Orval jederzeit, in ihrer armen wie in ihrer reichen Periode, der größten Einfachheit sich befleißigten und „von Bohnen und Gemüse“ (Chapeville, Gesta pontificum II, Leodii 1613, 270) sich zu nähren fortfuhren. — Der Grund zu Kirche und Kloster ward schon von den ältesten Benedictinern gelegt; am 30. September 1124 konnte die Weihe der ersten stattfinden. Später vergrößerten die Cistercienser von Jahrhundert zu Jahrhundert ihre Bantzen, bis 1637 durch die Truppen des Marschalls von Chastillon ein Theil der Anlagen zerstört ward. Doch erlaubte der große Wohlstand es, 1738—1758 ein neues prächtiges Kloster und 1768—1776 nach Plänen und unter Leitung des Baumeisters